

Entsprechend dem gesteigerten Kraftwerksbau entwickelte sich auch der Auftragsseingang auf Turbosätze, Generatoren, Transformatoren und Schaltanlagen.

Die Schutz- und Selbststeueranlagen, Fernbedienungs- und Lastverteileranlagen fanden bei der öffentlichen Elektrizitätsversorgung und in der Industrie erweiterten Eingang.

Auf dem Gebiet des Hochspannungsschalterbaues kann die Firma auf eine 10jährige Erfahrung im Bau von Expansionschaltern zurückblicken. Dieser Schalter hat einen großen Erfolg gebracht. Die guten Betriebserfahrungen führten zu einem bedeutenden jährlich steigenden Umsatz und trugen auch zu einer erheblichen Steigerung des Auftragsseingangs in Schaltanlagen bei.

Der Abteilung Industrie brachte der deutsche Wirtschaftsausbau auch in diesem Jahr ein Höchstmaß an Aufträgen. Für industrielle Betriebe sind eine große Zahl von Turbosätzen, Einzelgeneratoren, von Schalt- und Verteileranlagen und Motoren aller Art in den Werken in Arbeit. Auf dem Gebiete der Stromrichter erhielt die Firma bemerkenswerte Aufträge auf Groß-Gleichrichter.

Die Starkstromkondensatoren zur Blindleistungserzeugung, für die die Firma eine Einheitsbauweise entwickelt hat, brachten Aufträge für zahlreiche Anlagen, besonders auch solche für hohe Spannungen.

Die dieselelektrischen Schiffe, für die sie die Propellerantriebe lieferte, konnten ausnahmslos unmittelbar nach dem Probelauf in Dienst gestellt werden.

Die Abteilung Bahnen hat wieder eine erhebliche Zunahme der Bestellungen gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die Firma erhielt eine große Zahl von Fahrzeugausrüstungen in Auftrag für Personen- und Güterzuglokomotiven, Stadtbahnzüge, dieselelektrische Triebwagen und Lokomotiven, Triebwagen für Gleichstrom mit einer Betriebsspannung von 8 000 Volt, Oberleitungsomnibusse, Straßenbahnen und Industrielokomotiven. Auch für die Stromversorgung von Wechsel- und Gleichstrombahnen erhielt sie grössere Bestellungen. Ihre erste Schnellzuglokomotive für hohe Fahrgeschwindigkeit und geringstes Leistungsgewicht wurde fertiggestellt. Für die Braunkohlenindustrie lieferte sie schwere sechssachsige Abraumlokomotiven, die sich gut bewährten, und zu weiteren Aufträgen geführt haben.

Auch der Umsatz der Abteilung Kleinfabrikate wurde weiter gesteigert. Ein neues arbeitssparendes Installationssystem, neue Beleuchtungsgeräte für industriellen und öffentlichen Gebrauch, insbesondere auch für den Luftschutz, brachten gute Erfolge. Auf dem weit verzweigten Gebiet der Elektro-Hausgeräte wurden gute Fortschritte erzielt.

Um den Absatz der Erzeugnisse im europäischen Ausland und in Übersee haben sich die Vertriebsabteilungen mit besonderer Sorgfalt bemüht. Es ist ihnen gelungen, ihren Anteil an den Auslandsmärkten im großen ganzen zu halten.

Das Geschäftsjahr 1939/40, erstmalig ein volles Kriegsjahr, stellte in bisher kaum erreichtem Ausmaße auf allen Gebieten der Starkstromtechnik eine Fülle bedeutsamer Aufgaben. Durch hohen Einsatz der Produktionsmittel und planmäßige Ausweitung der in den Entwicklungs- und Forschungsstätten gewonnenen Fortschritte war es möglich, die gestellten Aufgaben weitgehend zu lösen. Wegen der noch zu erwartenden weiteren hohen Anforderungen wurden vorwiegend die außerhalb Berlins gelegenen Werke erweitert und die Planung neuer Fertigungsstätten im Reiche in Angriff genommen. Der Auslandsumsatz nahm eine befriedigende Entwicklung. Die Ausfuhr nach den erreichbaren Ländern außerhalb Europas nahm, wenn auch unter erschwerten Verhältnissen, einen normalen Fortgang.

In den Berichtsjahren 1940/41 - 1943/44 wurden die bedeutenden Aufgaben, die auf allen Gebieten der Elektrotechnik gestellt wurden, mit Erfolg bearbeitet, wobei sich die Gefolgschaft wiederum durch besondere Einsatzfreudigkeit ausgezeichnet hat.

1944/45: Die letzten Kriegsmonate und der Zusammenbruch Deutschlands im Frühjahr 1945 wirkten sich in starker Weise auch auf das Unternehmen aus. Von den Folgen des Bombenkrieges waren die Werke in Nürnberg am meisten betroffen. Die Berliner Werke erlitten ebenfalls starke Schäden. Hinzu kam nach der Besetzung Berlins durch die sowjetische Armee eine Demontage, bei der der dort noch vorhandene bedeutende Bestand an Werkzeugmaschinen, sonstigen Einrichtungen, Materialvorräten, technischen Unterlagen usw. nahezu restlos abtransportiert wurde. Nach der endgültigen Festlegung der Besatzungszonen im Juli 1945 ergab sich folgendes Bild.

Die Werke in Berlin-Siemensstadt, nunmehr im britischen Sektor gelegen, waren durch die Ausräumung nur in ganz bescheidenem Umfang arbeitsfähig. In den Nürnberger Werken konnte in beschränktem Ausmaße fabriziert werden, doch war zunächst ein sehr beträchtlicher Aufwand an Ausräumungs-, Reparatur- und Wiederaufbau-Arbeit zu leisten. Das Milheimer Turbinenwerk war nur geringfügig beschädigt, aber am längsten durch fehlende Arbeitserlaubnisse, besonders für Neufertigungen, behindert. Die Kabel- und Leitungswerke Neustadt-Coburg und das Elektromotorenwerk in Neustadt-Saale waren fast unversehrt erhalten, erforderten aber weitgehende Umstellungen der Fertigungsprogramme. Auch die kleineren Werke in Hof, Rodach, Hochstadt und Redwitz hatten das Kriegsende fast unbeschädigt überstanden.

Die Werke in der Ostzone, vor allem das völlig erhaltene Installationsgerätewerk Sonneberg, die Porzellanfabrik Neuhaus, das Elektrowärme-gerätewerk in Dresden-Sörnwitz und das Leitungswerk in Plauen wurden im weiteren Verlauf zu volkseigenen Betrieben erklärt bzw. in eine sowjetische Aktiengesellschaft übergeführt.

Auf Grund von Befürchtungen über die beabsichtigte Aufteilung Deutschlands wurde bereits im Februar 1945 eine sog. Gruppenleitung gebildet, in die zwei Vorstandsmitglieder und maßgebende Kräfte aus den wichtigsten Abteilungen des Berliner Stammhauses entsandt worden waren. Die Gruppenleitung in Hof bildete den Kristallisationspunkt für den Neuaufbau in den Westzonen. Die sich aus den Zonengrenzen und der Wiederaufrichtung der Landesgrenzen von 1938 ergebende ungünstige geographische Lage veranlasste die Verlegung nach Erlangen, das als unzerstörte Stadt und im Mittelpunkt der süddeutschen Werke gelegen, besonders geeignet erschien. Von hier aus wurde der Wiederaufbau der in den Westzonen befindlichen Fertigungsstätten geleitet, eine Ausrichtung der Fertigungsprogramme sowie eine Ergänzung um die in den verlorenen Werken ausgefallenen Fabrikationsgebiete nach und nach planmäßig durchgeführt und gleichzeitig auch die Steuerung des Vertriebsapparates wieder in die Hand genommen.

1946/47: Im Laufe des Jahres 1946 zeichneten sich die ersten Ergebnisse des Wiederaufbaues der Werke ab, der im Jahre 1947 erfreuliche Fortschritte machte und zu einer ständigen Vergrößerung des Ausstosses führte, allerdings stark gehemmt durch Schwierigkeiten in der Rohstoff-, Kohle- und Stromversorgung.

In Berlin konnten, wenn auch unter noch grösseren Schwierigkeiten, die Werke ebenfalls wieder in Betrieb genommen werden, wobei sich mit Rücksicht auf die sehr schwer zu beschaffenden Werkzeugmaschinen eine Zusammenlegung von Fertigungsstätten als erforderlich erwies. Zur Zeit (Februar 1950) sind in Siemensstadt 4